

# All Year Around Waiting For You

Von Leiser\_Tod

## Kapitel 2: #2

All Year Around Waiting For You

Kapitel #2

Ich war unberechenbar – gereizt, zornig, ich dachte, ich würde explodieren vor Rage! Ich vorausgabte mich auf den Konzerten bis zur Bewusstlosigkeit – sie mussten mich von der Bühne tragen, mein Körper bewegungsunfähige Erschöpfung.

Erst viel später wurde mir die wahre Ursache meiner Raserei bewusst. Es war weniger deine Reaktion auf meine unausgesprochene Frage, sondern mein verräterisches Herz, das nicht aufgehört hat dich zu lieben, selbst als es mit Füßen noch tiefer in den Dreck getreten wurde.

Ich hörte nicht auf, mich nach dir zu sehnen, im gleichen Maße, wie ich dich verprügeln wollte! Auf dass dir nie wieder einfällt, so mit mir umzuspringen! Oh Gott, mein Wunsch nach Rache drohte mich zu übermannen – ich wollte dich küssen und dann deinen Kopf gegen die Wand schlagen, bis du die Besinnung verlierst, um dich dann auf die Arme zu nehmen und im Keller einzusperren, damit dich nie wieder jemand zu Gesicht bekommt, damit du nur mir allein gehörst! Ich war mir damals sehr wohl bewusst, dass diese Aggression, gepaart mit mörderischem Verlangen nach dir kein glückliches Ende nehmen konnte.

Also tat ich das einzig Plausible, das mein vernebeltes Hirn mir vorschlug – ich nahm mir alles und jeden, was nicht bei drei auf den Bäumen war. Männer, Frauen, Bandmitglieder und Stylistinnen, ich verführte sie, schlief mit ihnen und ließ sie wieder fallen.

Was sie fühlten, als ich nachts meinen Zorn in sie hämmerte und am nächsten Morgen aus dem Zimmer warf, interessierte mich absolut nicht. Ich war verletzt und ich wollte verletzen.

Heute kann ich mir nicht einmal vorstellen, welche Folgen diese Eskapaden gehabt hätten, wenn du dem nicht Heiligabend ein Ende gesetzt hättest.

Ooh, wie unglaublich wütend du warst, eine exakte Widerspiegelung meiner Verfassung, es war einfach köstlich! Wir haben uns wie Bestien aufeinander gestürzt, als wollte jeder von uns seinen Frust an dem anderen ablassen, keiner wollte

nachstehen. Gebissen, blutig gekratzt – wir haben uns um Dominanz geprügelt. Ich war berauscht – von deiner Nähe, deinem Geruch und meinem Zorn. Ich wollte dich haben, nein, ich MUSSTE dich haben!

Nach Regeln zu spielen kam mir gar nicht erst in den Sinn. Ich warf dich um, fesselte dir die Hände hinter dem Rücken – mit dem gleichen Hemd, das ich dir Minuten vorher vom Körper gerissen hatte. Ooh, du warst ganz und gar nicht begeistert...! Ich trug dich ins Schlafzimmer und warf dich auf das Bett.

„Dreckiger Bastard!“, hast du geknurrte. Die Ohrfeige, die ich dir dafür mit Hochgenuss verpasst habe, war so heftig, dass dir die Tränen kamen. Und es war mir ein nicht minderer Genuss, sie von deinen wunderschönen Augen weg zu lecken...  
Endlich, endlich hatte ich Macht über dich und ich kostete es in vollen Zügen aus. Besonders sanft ging ich dabei nicht vor...

Ich weiß nicht, ob ich es mir damals nur eingebildet habe, aber mir schien, dass du aufgegeben hattest. Etwas in dir war zerbrochen, nur konnte ich beim besten Willen nicht sagen, ob zum Guten und zum Schlechten. Habe ich damals einen schweren Fehler gemacht? Ich kann mich noch gut an deine Augen erinnern, als ich dich in die heiße Wanne gleiten ließ – die dumpfe Resignation in ihnen, die nur für kurze Augenblicke vom leichten Aufzucken des Schmerzes durchbrochen wurde, als ich deine Wunden wusch.

Ich liebe dich.

Ich liebe dich.

Ich konnte nicht aufhören, diese Worte zu murmeln, ich konnte deinen Seufzern nicht widerstehen.

„Lügner“, hast du geflüstert. „Lügner.“ Was? Ah, dieser bittere Ausdruck auf deinem wunderschönen Gesicht. Ich habe dich aus dem Wasser gehoben, abgetrocknet, deine Kratzer behandelt.

Nein, das stimmt nicht, ich bin kein Lügner. Ich liebe dich wirklich.

Ich streichelte deine Wange, ich fühlte die Anspannung unter meinen Fingerspitzen – du hast mir nicht geglaubt. Was sollten diese dämlichen Zweifel? Ich wollte diese unpassenden Gedanken aus deinem hübschen Köpfchen vertreiben. Doch bevor ich deine Lippen in Beschlag nehmen konnte, hattest du dich umgedreht, Abstand zwischen uns gebracht.

„...Haido?“ Noch wollte ich es nicht wahr haben. Noch konnte ich den Wunsch unterdrücken, dich an deinen Schultern zu packen und ordentlich durch zu schütteln. Wolltest du mich auf die Probe stellen?

„Ich liebe dich. Ich liebe dich, ich liebe dich. Ich werde es so oft wiederholen, bis du mir glaubst.“ Warum bist du wütend geworden?

„Lügner!!!“ Du wolltest gehen. Wohin wolltest du? Nein, das konnte ich nicht zulassen! Ich konnte dich nicht gehen lassen – nicht in jener Nacht. Du hast vor Zorn gezittert.

„Mich einen Lügner zu nennen – etwas Lachhafteres hättest du dir wirklich nicht

einfallen lassen können.“ Ich habe mich nicht mehr beherrschen können. Was sollte diese oberflächliche Anschuldigung?!

„Einen Jahr lang! Einen ganzen Jahr lang warte ich auf dich! Nur für eine verdammte Nacht ist es mir vergönnt, mit dir zusammen zu sein, denkst du etwa, das stellt mich zufrieden?“ Du hattest die Lippen zusammen gepresst – ganz das trotziges Kind, das einen Osterhasen zu Weihnachten will. Doch dein finsterer Blick hat nicht nachgeben wollen. Und ich noch weniger.

„Und sag mir nicht, du hättest mich nicht darum gebeten! Du kannst mir nichts vormachen, Haido, ich weiß, dass du etwas für mich fühlst – sonst wärst du wohl kaum hier.“ Du bist nicht zurückgewichen, als ich den Abstand zwischen uns überwand.

Du warst nicht überzeugt.

„Oder...“ Wie konnte ich eigentlich so blöd sein? Nein. Ich habe es nur nicht wahr haben wollen, obwohl dein ganzes Verhalten darauf hindeutete. Schon allein über die Möglichkeit nach zu denken, tat weh. Tut es immer noch. Du hast dir bis heute keine große Mühe gegeben, meine Ängste zu zerstreuen. Damals habe ich mir eingeredet, dass es an der Zeit wäre, der Wahrheit endlich ins Auge zu sehen...

„Oder bin ich für dich nur ein netter Zeitvertreib an Heiligabend, wenn deine Frau mit ihren Freundinnen unterwegs ist und dir der Saft bis zu den Ohren steht?“

Welche versteckte Bössigkeit hatte mich dazu verleitet, dir diese Worte ins Gesicht zu zischen? Verzweiflung. Pure Verzweiflung.

Hatte ich Recht gehabt? Bist du deswegen so blass geworden? Nur den Kinnhacken habe ich nicht sehen können. Ich glaube, ich bin gute drei Meter geflogen...Und in der nächsten Sekunde warst du über mir, mit knirschenden Zähnen, Augen blitzend vor Wut, wunderschön.

„Denkst du etwa wirklich, dass man einen ‚netten Zeitvertreib‘ nur einmal im Jahr hat? Wenn du für mich nur eine billige Hure wärst, die ich benutzen kann, wann ich will – glaubst du wirklich, ich hätte dich nicht schon längst weggeworfen?“

Mehr noch als meine aufgeplatzte Unterlippe blutete mein Herz bei diesen geflüsterten Worten. ‚Warum?‘ Ich wollte diese Frage nicht mehr stellen, das hatte ich schon oft genug getan.

„Schau mich nicht so an. Hörst du? Hör auf, mich so anzusehen! Ich weiß es doch auch nicht...!“ Du hast so verzweifelt und ratlos gewirkt. Wo war deine überschäumende Wut geblieben? Momente zuvor hast du mich noch verprügeln wollen.

„Ich liebe dich...“ Ich wollte dich trösten, doch wusste nicht wie.

„Fängst du schon wieder damit an?! Deine Gefühle in Ehren, aber deine ach so große Liebe zu mir scheint dich nicht gerade davon abzuhalten, massenweise Männer und Frauen flachzulegen, du geiler Bock!“

...Wie bitte?! Ich glaube, du warst damals selbst über deinen Ausbruch erschrocken gewesen. Aber mich hat es glücklich gemacht, denn für mich bedeutete es nichts anderes als...

„Haido?“ Ich war zunächst überrascht, woher du das überhaupt wusstest. „Du...du bist doch etwa nicht...eifersüchtig...?“ Bevor du dich abwenden konntest, habe ich dein bandagiertes Handgelenk fangen können. Du hast doch wohl nicht angenommen, ich ließe dich nach so einer Anschuldigung einfach aus dem Hause spazieren, oder? Ich zog dich herunter zu mir, bis mein Gesicht dein ganzes Blickfeld ausfüllte – so hast du nicht ausweichen können.

„Ich gehe jetzt nach Hause.“ Wie billig es war, es passte gar nicht zu dir, doch in dem Moment kümmerte mich nur eins – nämlich, dass deine Gefühle für mich stärker waren, als du es dir vermutlich selbst eingestanden hast.

„Nein.“ Ich rollte herum, bis ich auf dir zu liegen kam. „Du willst nicht nach Hause.“ Deine Augen drückten weder Zustimmung noch Ablehnung aus. Schwarzer Abgrund, der mich in die Tiefe zog...Und wie weich deine Lippen...

Weißt du eigentlich, wie oft ich von dir träume? Und weißt du auch, wie schmerzhaft das ist, wenn sich dieser Traum nur an Weihnachten erfüllt?

Ohne den Kuss zu unterbrechen habe ich dich auf die Arme genommen und in ein Gästezimmer getragen. Ich wollte zärtlich zu dir sein, ich wollte fühlen, wie du mir entgegen kommst, ich wollte dein tiefes Stöhnen hören, ich wollte...dich.

Aah, mein Körper kribbelt schon von der bloßen Erinnerung an diese Nacht! Deine heisere Stimme, dein keuchender Atem, deine...Hitze...

Und wie habe ich es damals bereut! Von ganzem Herzen habe ich meine Aufdringlichkeit (Aufdringlichkeit?! Ich habe dich fast vergewaltigt!) ein paar Monate später verflucht. Zwölf Monate später, um genau zu sein. Zwölf gottverdammte lange Monate.

TBC

A/N: Puh. Hab das Gefühl, es war das schwierigste Kapitel meines Lebens...es passt hier drin gar nichts zusammen – wie eine holprige Straße: auf und ab...Oder wie die Börse: rauf und runter. (Ist das vielleicht der passende Zeitpunkt, um sich autorisch aufzuplustern und felsenfest zu behaupten, dass es genauso geplant war? Hmm...ich winke einfach mal mit dem Zaunpfahl. XD)

Gackt quatscht eindeutig zu viel. Aber irgendwie kann ich mir schlecht vorstellen, dass man eine Figur etwas Vergangenes erzählen lässt, ohne dass Bezüge zur Gegenwart hergestellt werden...

Ach ja. Garantiert wieder Massenzeitfehler. #Rosen ans Grab der Rechtschreibung leg#

Södele. Über Kommentare würde ich mich übrigens sehr freuen! ^^